

Eine eigene Frage wäre, ob diese Sicht Milanesi nicht einer Überbewertung des Politischen und der sozialen Innovationsmöglichkeiten verhaftet ist und die Dynamik des Suchens nach Sinn und Selbstverantwortung nicht vorschnell als bloß privat einstuft.

Bernhard Grom SJ

¹ G. Milanesi, in Zusammenarbeit mit F. Garelli, C. Penati, R. Frisanco, S. Bisogni: *Oggi credono così*.

Indagine multidisciplinare sulla domanda di religione dei giovani. Bd. 1: I risultati, Bd. 2: Approfondimenti tematici e commento multidisciplinare. Leumann (Torino): Editrice Elle Di Ci 1981. 495, 344 S. Kart. 18000, 13000 Lire.

² Damit dürfte der Gottesdienstbesuch, alles in allem, geringfügig besser sein als bei den deutschen Katholiken zwischen 16–29 Jahren, die nach einer Allensbach-Umfrage von 1980 angaben, zu 16 % regelmäßig, zu 24 % unregelmäßig, zu 37 % selten und zu 23 % nie zur Kirche zu gehen (R. Köcher, Abwendung von der Kirche, in: Herder Korrespondenz 35, 1981, 443–446).

Deutsch-französische Kolloquien

Seit 1978 findet in Straßburg alljährlich ein deutsch-französisches Kolloquium über das Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft statt. Veranstalter sind der Leiter des Instituts für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands, Prof. Dr. J. Listl, und der Leiter des Centre de recherche et de documentation des institutions chrétiennes (CERDIC), Prof. Dr. J. Schlick.

Die Vorträge der ersten vier Kolloquien aus den Jahren 1978, 1979, 1980 und 1981 sind in der Reihe „Deutsch-Französische Kolloquien“¹ jeweils mit einem zusammenfassenden Schlußwort veröffentlicht worden. Alle Beiträge sind in der Originalsprache deutsch oder französisch abgedruckt, eine Zusammenfassung in der jeweils anderen Sprache ist beigelegt.

Das erste Kolloquium befaßte sich mit „*Parteien und Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich*“. Für Frankreich referierten René Rémond über die Entwicklung der politischen Parteien seit 1945 und ihre Position gegenüber den Kirchen und François G. Dreyfus über die Positionen der Kirchen gegenüber den Parteien von 1945 bis 1973. Die entsprechenden Vorträge aus deutscher Sicht hielten Hans Maier und Karl Forster. Das zusammenfassende Schlußwort hatte Ulrich Scheuner übernommen.

Die Vorträge zeigen die durchaus verschiedenen Ausgangssituationen in Frankreich und Deutschland, aber auch Anzeichen für eine Konvergenz der Entwicklung. Ausgesprochen kirchlich orientierte Parteien sind in beiden Ländern zurückgetreten – in Frankreich blieb der MRP letztlich ohnehin eine Episode. Der Antiklerika-

lismus einzelner Parteien – in Frankreich der Linksparteien – wird abgebaut. Rémond wies jedoch deutlich genug auf die noch bestehenden besonderen Verständnisschwierigkeiten im Verhältnis von Kirche und Sozialistischer Partei hin.

Thema des zweiten Kolloquiums waren die *Wahlen zum Europäischen Parlament* und die Stellungnahme der Kirchen und der Christen hierzu. Es wurde eingeleitet von Albert Bleckmann mit einem Vortrag über das Europäische Parlament nach der Direktwahl. Jan Roes referierte (in deutscher Sprache) über Kirchen und Christen angesichts der Europa-Wahlen in den Benelux-Staaten. Heinrich Oberreuther berichtete über die Haltung der Kirchen und Christen in Deutschland, Francesco Margiotta Broglio über die Situation in Italien, Jacques Robert über die in Frankreich. Den Schlußbericht erstattete Jean-Marie Mateur.

Die christliche Wählerschaft hat sich an der Europa-Wahl insgesamt stärker beteiligt als die sozialistische. Das stärkte im Europäischen Parlament die Mitte-Rechts-Gruppierungen. Das Interesse der Christen an der europäischen Idee und folglich auch an den europäischen Wahlen war unterschiedlich ausgeprägt, in Deutschland stärker als in Frankreich, in den Niederlanden schwächer als in Belgien und Luxemburg.

Das dritte Kolloquium beschränkte sich wieder auf die Probleme Frankreichs und Deutschlands. Das Thema war *Staat, Schule und Kirche*. Christian Starck und Jean Imbert referierten über die Entwicklung des Bildungswesens in Deutschland und Frankreich seit 1945, Helmut Lecheler und

René Epp über das Verhältnis von Staat, Schule und Kirche in beiden Ländern seit dieser Zeit. Den Schlußbericht erstattete Etienne Trocmé.

Das Kolloquium zeigt wie das erste eine völlig unterschiedliche Ausgangssituation in Deutschland und Frankreich und in neuerer Zeit eine gewisse Annäherung. Freilich bleiben große Unterschiede in der Stellung des Religionsunterrichts im öffentlichen Schulwesen und im Gewicht der kirchlich gebundenen Privatschulen im Bildungswesen. Die kirchlich geprägten Privatschulen haben in Frankreich nach wie vor eine erheblich größere Bedeutung als in Deutschland, obwohl sich hier in den letzten Jahren ein Aufschwung des Privatschulwesens abzeichnet.

Die vierte Veranstaltung schloß sich thematisch an die dritte an und behandelte *Grundfragen des Bildungswesens* in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich. Sie wurde mit einem grundsätzlichen Referat von Thomas Oppermann über „Gegliedertes Schulwesen versus Gesamtschule“ eingeleitet. Oppermann stellt die Problematik der Schulreform in Deutschland ausführlich in ihrer rechtlichen und politischen Problematik dar. Sie ergibt sich nicht zuletzt aus dem deutschen Föderalismus, der verschiedene stark divergierende Experimente in den Bundesländern zuläßt. Andererseits fordert die Bevölkerung um ihrer Mobilität willen ein Minimum an Einheitlichkeit in der Bundesrepublik. Oppermann sieht die Lösung des jahrzehntelangen Schulorganisationskampfes in einem dauerhaften bundesweiten Konsens über eine gemischte Schulverfassung nach Maßgabe des Elternwillens.

Odon Vallet sprach über das Thema „Le renouvellement de l'École catholique et son devenir politique en France“ und gab einen Bericht über Geschichte und Gegenwartsprobleme der katholischen Schule in Frankreich. Dieser Bericht wird in der eingehenden Studie von Marie Zimmermann „L'enseignement catholique dans la situation globale de l'école en France“ ergänzt. Zimmermann widmet sich insbesondere den grund-

sätzlichen Fragen und den Problemen, die sich nach dem Regierungswechsel in Frankreich stellen. Aus deutscher Sicht berichtete Joachim Dikow über „Das Schulwesen in freier Trägerschaft in der Bundesrepublik Deutschland“, insbesondere unter dem Aspekt der kirchlichen Schulen. Dikow geht auch auf die praktischen Probleme der kirchlichen Schulen ein und behandelt die Bindung an die staatlichen Lehrpläne, die besonderen Erziehungsziele und die Haltung von Lehrern und Schülern hierzu.

Etwas außerhalb des eigentlichen Tagungsthemas steht der kurze Vortrag von Michel Tardy „Audiovisuel et pédagogie“. Die Schlußbemerkungen von Raymond Winling holen etwas weiter aus als in den anderen Bänden und fordern nach einem Überblick über die Vorträge und Diskussionen zu einem neuen Verständnis der Laizität im Sinn einer toleranten Neutralität auf.

Die Berichte über die Straßburger Kolloquien werden künftig regelmäßig publiziert werden. Das fünfte Kolloquium mit dem Gesamthema „Die neuen Medien und die Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich“ hat am 10. und 11. September in Straßburg stattgefunden. Die Berichte über die Kolloquien sind eine wichtige Informationsquelle für jeden, der sich über das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland und (oder) Frankreich informieren will. Obwohl von Juristen veranstaltet, sind die Tagungen interdisziplinär ausgerichtet und stellen die politischen Gegebenheiten umfassend dar. Die Anschaffung der Berichte ist allen zu empfehlen, die am Problem des Verhältnisses von Staat und Kirche interessiert sind.

Wolfgang Rüfner

¹ Deutsch-Französische Kolloquien Kirche – Staat – Gesellschaft (Straßburger Kolloquien), hrsg. v. J. Listl u. J. Schlick. Kehl, Straßburg: Engel 1982. 70, 99, 107, 127 S. Kart. je 36,-; Gesamtpreis bei Abnahme der vier Bände 104,-.